

Veronika Prüller-Jagenteufel / Norbert Schwab

»Hören, was der Geist den Gemeinden sagt«

Perspektiven der Gemeindeleitung

Am 4. und 5.10.2000 veranstaltete DIAKONIA gemeinsam mit der Katholischen Akademie Freiburg zum ersten Mal eine Tagung für ihre Leserinnen und Leser. Wir dokumentieren die Referate und Ergebnisse der Veranstaltung in diesem Heft; einleitend einige Gedanken zum Anliegen sowie ein Überblick über die Inhalte.

● Zu ihrer ersten Nummer im Jänner 1925 wünschte der damalige Kardinal und Erzbischof von Wien, Friedrich Gustav Piffl, einer neuen Zeitschrift, dass sie »aus dem Schatz pastoraler Mittel das gute Alte mit neuem Guten harmonisch vereinigen werde, um die seelsorglichen Gegenwartsaufgaben einer zeitgemäßen und erfolgreichen Lösung näher zu bringen«¹.

Die so begrüßte neue Zeitschrift hieß »Der Seelsorger« und ist eine der Wurzeln der heutigen DIAKONIA, die somit im Jahr 2000 auf eine bereits 75jährige Geschichte zurückblicken konnte. In dieser Zeit hat sie immer wieder neu versucht, diesem Auftrag gerecht zu werden: gutes Altes und neues Gutes zusammenschauen im Dienst einer zeitgemäßen, wirklich gegenwärtigen Seelsorge.

Auch die LeserInnen-Tagung war für DIAKONIA nicht bloß eine Art Geburtstagsfeier. Sie war vor allem ein Versuch, auch über das gedruckte Medium hinaus den Austausch, die Reflexion und die Entwicklung von zukunftssträchtigen Erfahrungen, Ideen und Konzepten zu fördern und so der kirchlichen Praxis ebenso zu dienen wie all jenen, die mit ihrem Engagement diese Praxis gestalten. Zugleich war die Veranstaltung eine Tagung der Katholischen Akademie Freiburg. Das in einer fruchtbaren Zusammenarbeit im Vorfeld gemeinsam erarbeitete Konzept bekam hier den nötigen Raum, um Wirklichkeit werden zu können: im Forum des offenen Dialogs, in dem im gemeinsamen Ringen der Spielraum zwischen »theologisch Möglichem und pastoral Notwendigem« (Leo Karrer) mutig neu ausgelotet werden konnte.

Dass wir mit der Wahl des Themas einen empfindlichen Nerv getroffen hatten, bewiesen Reaktionen und Diskussionen im Vorfeld der Tagung – vor allem jedoch die Teilnahme von über siebenzig hauptamtlichen MitarbeiterInnen im pastoralen Dienst, von Pastoraltheologen sowie von Vertretern verschiedener Diözesen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum sowie aus den Niederlanden.²

Anliegen der Tagung

● »Hören, was der Geist den Gemeinden sagt« – Bereits in der Planung war es wichtig, dem Anruf des Geistes in unserer Zeit Raum zu geben – und dabei nicht an den von Kirchenrecht oder Dogmatik gegenwärtig markierten Grenzen Halt zu machen. Dahinter steht die Überzeugung, dass tragfähige Zukunftsperspektiven sich entdecken lassen, wenn im Vertrauen auf das Wirken des Geistes die heilbringende Dynamik der Realität aufgespürt wird. Denn nicht nur Verfall und Niedergang kennzeichnen die derzeitige kirchliche Situation, sondern ebenso auch Aufbruch, Vertiefung, lebendige Vielfalt und ein hohes Maß an Kreativität. Viele Menschen stellen ihre Ideen und Lebenskräfte – noch immer! – der Kirche zur Verfügung. Sie entwickeln im Gehen einen Weg. Zusammenkünfte wie die Tagung in Freiburg können ein Abgleichen der Uhren und Kompassse sein, um diesen Weg gemeinsam auf die Verheißungen Gottes hin auszurichten.

Inhalte und Tagungsverlauf

● Wer zurzeit im deutschen Sprachraum nach Perspektiven für die Leitung von Gemeinden fragt, stößt dabei zunächst auf eine verwirrende Vielfalt von Konzepten und Begriffen. Jede Diözese hat ihr Modell und ihre Terminologie: Kooperative Pastoral, Seelsorgeeinheiten, Regionalisierung, Gemeindeleiterin, Pfarrassistent, Moderator, Kurator – die Reihe ließe sich fortsetzen. Alle, die von der Umstrukturierung betroffen sind, haben ihre Erfahrungen mit diesen Ansätzen, positive wie negative. Anliegen der Tagung war es, diese konkreten Erfahrungen miteinander ins Gespräch zu bringen und gemeinsam

nach kreativen Lösungen für die anstehenden Fragen zu suchen.

Die Ausgangspunkte des gemeinsamen Arbeitens bildeten ein grundlegendes Referat des Schweizer Pastoraltheologen Leo Karrer (vgl. in diesem Heft 4-12) sowie vier Berichte aus konkreten diözesanen Situationen. Manfred Belok, Brigitte Gruber-Aichberger, Fabian Berz und Christine Gilbert gaben in dieser Reihenfolge aus je einer deutschen, einer österreichischen, einer schweizerischen und einer französischen Diözese exemplarisch Informationen zu je unterschiedlichen Lösungsversuchen (vgl. 13-17, 18-22, 23-27, 28-32). In sechs Arbeitsgruppen wurde dann vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrung miteinander weitergefragt: Was sind unsere konkreten Erfahrungen? Welche Perspektiven sehen wir? Wo liegen die Stolpersteine? Was hat sich bewährt? Was wird noch möglich sein?

Den zweiten Tag eröffneten eine Eucharistiefeier mit einer kurzen Ansprache von Pfarrer Gerhard Nachtwei aus der Diözese Magdeburg (vgl. 33-34) und ein zweiter Impuls von Leo Karrer, der sich vor allem mit der persönlich-spirituellen Bewältigung der Situation beschäftigte (vgl. 35-40). Eine zweite Runde in den Arbeitsgruppen mündete in eine ausführliche Plenumsdiskussion, die die Gruppenergebnisse zusammenfasste (vgl. 41-43).

Ertrag und Ausblick

● In der angesprochenen ersten Nummer des »Seelsorgers« hieß es 1925: »Der heilige Geist ist auch im 20. Jahrhundert nicht altersschwach geworden, er kann auch heute, wie einstmal, das Angesicht der Erde erneuern. Wir wollen Gott danken, dass er uns in diesen Zeiten zur Arbeit rief, und das Beste und Stärkste aus uns heraus-



2A 1702

holen will.«³ Auch im 21. Jahrhundert ist Gottes Geist in den Gemeinden lebendig, und auch heute sind wir mit unseren Kräften und Ideen gefragt. Dementsprechend kamen in Freiburg nicht nur die sattsam bekannten und wiederholten Forderungen nach einer Revision der Zugangsbedingungen zum kirchlichen Amt sowie der Konzeption des Amtes in der Kirche insgesamt zur Sprache. Im Zentrum stand noch mehr das, was von Betroffenen im Rahmen des Möglichen kreativ entwickelt wird. Hier wurden wesentliche Kraft- und Motivationsressourcen offenbar, die es Laien und Priestern ermöglichen, auch in Zukunft viel von ihrem Besten in den Dienst der Sendung der Kirche zu den Menschen zu stellen. Hoffnung und Skepsis, Freude am Dienst in der Seelsorge und Leiden unter den strukturellen Grenzen und Blockaden liegen dabei im Erleben der Einzelnen oft eng nebeneinander.

Der Artikel von 1925 trug den Titel: »Custos, quid de nocte?« Auch heute gilt es zu fragen: »Wächter, wie weit ist die Nacht?« Wer Seelsor-

ge gestaltet, muss wachsam sein und Auskunft geben können, wo wir in unserer konkreten gesellschaftlichen und kirchlichen Situation stehen und wo in unserer Hoffnung auf den Tag des Herrn. Die Tagung war eine Gelegenheit, einander diese Wachsamkeit zu stärken. Dabei wurde auch sichtbar, dass an vielen Stellen der Tag der Erneuerung der Kirche wie der Gemeindeleitung längst angebrochen ist, auch wenn da und dort

»wesentliche Kraft- und Motivationsressourcen«

noch die Rollläden heruntergelassen sind. Es bedarf des Mutes, die Fenster zu öffnen: Mut zur Realität, Mut zum Ausharren und Mut zum Handeln empfahl Leo Karrer als wichtige Tugenden für alle, die mit den anstehenden Strukturfragen in der Kirche zu tun haben. Als Ermutigung in diesem Sinne dokumentieren wir nachfolgend die Beiträge und Ergebnisse der gemeinsamen Tagung.⁴

¹ Bischöfliches Geleitwort von Fr. G. Kardinal Piffli, in: Der Seelsorger, Monatsschrift für zeitgemäße Homiletik, liturgische Bewegung und seelsorgliche Praxis, 1. Jg. (1925) 3.

² Bedauert wurde in Freiburg, dass wenig Mitglieder von Bistumsleitungen vertreten waren. Die Redaktion wird nun im Nachklang der Tagung einige Bischöfe um Stellungnahmen zum Tagungsthema bitten und

diese in DIAKONIA veröffentlichen.
³ Karl Handloß, Custos, quid de nocte?, in: Der Seelsorger, Monatsschrift für zeitgemäße Homiletik, liturgische Bewegung und seelsorgliche Praxis, 1. Jg. (1925) 4.

⁴ Die Anordnung spiegelt dabei die Programmabfolge der Tagung. Zusätzlich aufgenommen wurde ein Beitrag von Bischof Lobinger aus Südafrika und eine Glosse zum Thema.

»DIAKONIA«-Themenhefte

Bei Bedarf können Sie einzelne Hefte von DIAKONIA gezielt nachbestellen, auch in höheren Stückzahlen. Einzelheft ÖS 167,- / DM 22,80 / SFr 21,60 (jeweils zzgl. Versandkosten). Bestelladressen siehe Impressum, S. 76.

Bestell-Telefon:

Matthias-Grünewald-Verlag 0049(0)6131-9286-17;
E-Mail: matthgruen@aol.com
Verlag Herder 0049(0)761-2717-422;
E-Mail: aboservice@herder.de
Herder AG Basel 0041(0)61-82790-62;
E-Mail: zeitschriften@herder.ch